

Möglichkeiten der Ertragssteigerung



- **Übermaß beim Rundholztransport**

gefordertes Übermaß pro Fixlänge: **10cm**
Realität ist aber **11-15cm**

Beispiel: eine Ladung Fixlängen
je **13cm** Übermaß bei **3 Stapel pro Auflieger**

bedeutet **39cm** Übermaß
bei einer Stapelhöhe von **1,60m = 0,88 fm** Übermaß

Bei Buche und Eiche ist das Übermaß deutlich höher.

- **Rinde**

Die Rinde wird weder bei Einschlag, Rückung und Transport vergütet.

Je nach Holzdurchmesser beträgt der Rindenanteil 5-9% im mittel 7%

27 fm Ladung

7% = 1,89 fm Rinde

Zusammen:

Rinde 1,89 fm + Übermaß 0,88 fm

= **2,77 fm nicht vergütete
Transportmenge (10% der Ladung)**



- **Werkseingangsvermessung**

Deutschland FSÜ-Vermessung im Vergleich zu Österreich ergibt in Deutschland 3% mehr Menge

*Vortrag Dr. Udo Hans Sauter –
Forstlicher Unternehmertag Freising*



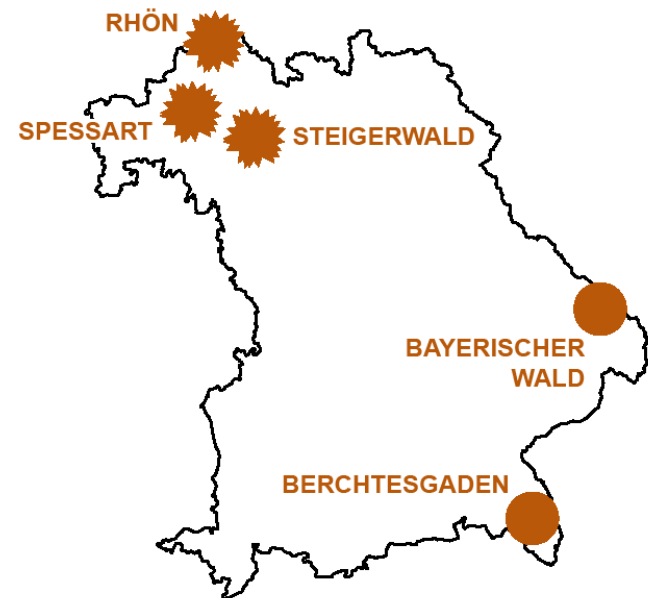
Risiken durch zu erwartende Mengenreduzierung und Flächenreduzierung am Beispiel Bayern zu bestehenden Nationalparks: **Bayerischer Wald, Berchtesgaden**

Forderung nach einem weiteren Park:

Steigerwald, ca. 10.000 ha

Biosphärenreservat Rhön, 2000 ha

*Greenpeace fordert 10% Stilllegung
des Spessarts oder Verzicht auf Nutzung
von Buchen (älter 140 Jahre)*



WALDASCHAFF

+ Text - Text

Spessartwald: Kritik an Greenpeace

Holzrechtler lehnen Forderungen ab



Die Aktivisten der Umweltschutzorganisation Greenpeace stoßen mit ihrer Kritik an der Bewirtschaftung des Staatswaldes im Spessart bei den Menschen vor Ort offenbar auf wenig Gegenliebe. Am Montag überreichte der Verband der Spessartforstberechtigten bei Waldaschaff (Lkr. Aschaffenburg) an Bayerns Forstminister Helmut Brunner eine Petition.

In ihr verlangt die Interessenvertretung der zur Holznutzung im Staatswald berechtigten Bewohner von 30

Spessartgemeinden, dass es die von Greenpeace geforderte Ausweitung von Schutzgebieten im Spessart nicht geben dürfe. Die Menschen im Spessart hätten über Jahrhunderte bewiesen, dass sie den Wald verantwortungsvoll bewirtschaften, so der Verbandsvorsitzende Valentin Weber. Auch Minister Brunner betonte, dass der heute von Greenpeace als schützenswert bezeichnete Spessartwald erst das Ergebnis naturnaher Forstwirtschaft sei.

jun

Alle Artikel aus mainpost.de

MÜNCHEN

+ Text - Text

Greenpeace: Spessart akut gefährdet

Umweltschützer werfen den Bayerischen Staatsforsten eine systematische Vernichtung alter Buchenwälder vor



Die Umweltschutzorganisation Greenpeace wirft den Bayerischen Staatsforsten vor, durch Kahlschläge und das Aufforsten mit Nadelbäumen die einzigartigen Buchenwälder im Spessart zu gefährden. „Das ist ein systematisches Arbeiten gegen die Natur“, sagte der Greenpeace-Klimaexperte Martin Kaiser in München.

Eine sechswöchige Erhebung der Baumbestände im Forstbereich Rothenbuch (Lkr. Aschaffenburg) stütze diese Vorwürfe, so Kaiser. So habe man Kahlschläge „von

bis zu dreißig Hektar am Stück“ und auch in direkter Nähe zu Naturschutzgebieten gefunden: „Dabei haben Kahlschläge in deutschen Wäldern absolut nichts mehr zu suchen.“

Auch die Douglasien-Aufforstungen gingen weit über das Maß hinaus, das die Staatsforsten einräumten. Während dort von einem Nadelbaum-Anteil von maximal drei Prozent die Rede sei, geht Greenpeace auf Basis der selbst erhobenen Daten von rund sieben Prozent aus. Das „Alleinstellungsmerkmal“ der Region Spessart als einziger Laubwald sei damit akut gefährdet. „Hier scheint einiges außer Kontrolle zu sein“, kritisiert der Greenpeace-Mann. Und: „Der Vorstand der Staatsforsten hat offenbar komplett das Maß verloren.“

Vom zuständigen Forstminister Helmut Brunner (CSU) verlangt Greenpeace deshalb einen vorläufigen Einschlagstopp im Spessart sowie die Herausnahme von rund zehn Prozent des Waldes aus der Bewirtschaftung als „Urwald-Potenzialfläche“. Mit der derzeit verfolgten Waldbewirtschaftung verstoße Bayern „aktiv gegen deutsches und europäisches Naturschutzrecht“, so Kaiser. „Was wir fordern, ist nur das, wozu sich die Bundesrepublik Deutschland international verpflichtet hat.“

Ein Vorhalt, den das zuständige Forstministerium in München entschieden zurückweist. So sei etwa die von Greenpeace zitierte nationale Biodiversitätsstrategie (NBS) „keine Rechtsvorschrift und damit für Bayern nicht verbindlich“, heißt es dort. Bayern habe stattdessen 2008 eine eigene Biodiversitätsstrategie beschlossen, die anstelle einer pauschalen Flächenstilllegung auf die Verbindung von „Schützen und Nutzen“ im gesamten Wald setzt. Auch hätten sich bisher alle konkreten Vorwürfe von Greenpeace als nicht stichhaltig erwiesen, so ein Ministeriumssprecher: „Wir werden aber selbstverständlich auch neuen Vorhalten nachgehen.“

„Wir sind keine Kahlschläger“, verteidigt sich auch Philipp Bahnmüller von den Bayerischen Staatsforsten. „Schlicht falsch“ sei zudem der Vorwurf einer massiven Douglasien-Aufforstung im Spessart. „Im Gegenteil: Der Anteil der Buche wird dort stark zunehmen.“ Die Staatsforsten stünden für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. „Und auch der hohe ökologische Wert des Spessarts ist uns sehr bewusst.“

Von unserem Korrespondenten Henry Stern

FAZIT

Das Holztransportgewerbe muss sich auf Mengenreduzierung durch Flächenstilllegung einstellen.

Zusätzlich zu Transportpreiserhöhungen muss eine 100%ige Vergütung der Transportmenge durchgesetzt werden.